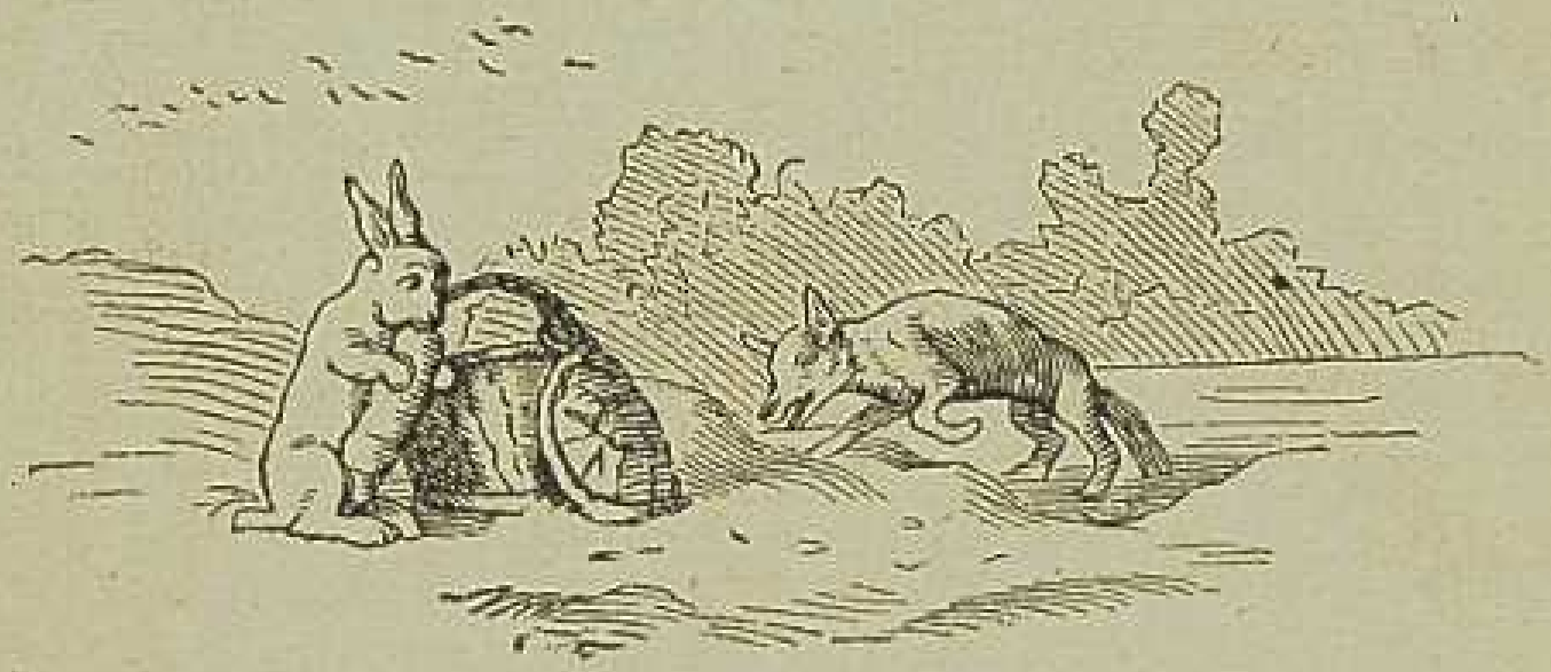
Das Bauermädchen kam heran, und wie es den Hasen liegen sah, rief es aus: „Armes Häslein, bist gewiß erfroren! Ich will dich ein bischen wärmen, vielleicht wirst du wieder lebendig!“

Es stellte den Korb hin und wollte den Hasen aufheben. Jetzt schlüpfte der Fuchs hinter der Windwehe hervor, nahm den Semmelkorb zwischen die Zähne, und — hast du nicht geseh'n: ging's fort mit ihm in das weite Feld hinaus. Der Hase aber, der Schelm, schlug mit seinen Hinterfüßen auf den Schnee, daß das arme Bauermädchen erschrak und ihm mit offenem Munde nachschaute', wie er dem Fuchse nachlief.

Der aber wollte die Semmeln nicht mit dem Hasen theilen, sondern lief und lief, bis sie beide keinen Athem mehr hatten. Da standen sie mit einem male vor einem Teich. Der Hase sagte zum Fuchs: „Wie wäre es, Kamerad, wenn wir uns eine Mahlzeit Fische verschafften? Wir haben dann Weißbrot und Fische wie vornehme Leute. Hänge deinen Schwanz ein wenig in's Wasser, die Fische haben jetzt auch nicht viel zu essen, sie werden sich daran hängen, und dann speisen wir sie. Aber du mußt schnell machen, sonst friert der Teich zu.“

Das schien dem Fuchs nicht schlecht, er ging zum Teich, hing seinen langen Schwanz hinein, und — in einer kleinen Weile war er eingefroren und der Fuchs konnte nicht von der Stelle.

Der Hase aber nahm den Semmelkorb, fraß die Semmeln vor den Augen des Fuchses, machte ein lustiges Männchen und sagte: „Warte nur Kamerad, bis auf's Frühjahr, wenn es aufthaut, dann kommst du wieder los!“ Sagt' es, und läuft davon.

Der Fuchs aber bellte ihm nach wie ein böser Hund an der Kette.